



Bettina Rocha

Frischer Wind für die Agrarforschung

Mit EIP-Agri gibt es seit 2014 einen neuen Bottom-up-Ansatz in der Agrarforschung. Operationelle Gruppen als Keimzellen der Innovation sollen den Austausch zwischen Praxis und Forschung fördern und Land- und Forstwirtschaft nachhaltiger und produktiver machen.

<http://www.eip-agrar-sh.de/eip-innovationsprojekte/uebersicht-der-ausgewaehlten-projekte/>

<http://www.netzwerk-laendlicher-raum.de/themen/eip-agri/eip-agri-in-deutschland/in-den-laendern/>

Der Gedanke der EU-Kommission war einfach, als sie den neuen Förderansatz Europäische Innovationspartnerschaft „Landwirtschaftliche Produktivität und Nachhaltigkeit“ (EIP-Agri) aus der Taufe hob. Künftig soll mehr mit weniger produziert werden: Die Landwirtschaft soll produktiver werden, aber weniger Ressourcen verbrauchen und damit nachhaltiger wirtschaften. Durch Innovationen will man die angestrebte ressourcenschonende Produktion erreichen. Verankert ist der neue Förderansatz in der ELER-Verordnung, die die Verwendung der Mittel aus dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des Ländlichen Raums regelt. Neben dem ELER kann EIP-Agri auch das Rahmenprogramm der EU für Forschung und Innovation „Horizont 2020“ nutzen, darauf wird nachfolgend jedoch nicht eingegangen.

In Deutschland spielt die Musik für EIP-Agri in den Bundesländern.

Sie sind für die Umsetzung des ELER und damit auch von EIP-Agri in Deutschland zuständig. Als Instrument dienen ihnen die Programme zur ländlichen Entwicklung der einzelnen Bundesländer (EPLR). Das Saarland und Hamburg haben EIP nicht programmiert und durch die Zusammenarbeit von Brandenburg und Niedersachsen mit den Stadtstaaten Berlin und Bremen gibt es somit in Deutschland zwölf Programmgebiete, in denen eine Förderung durch EIP-Agri möglich ist. Die geplante Mittelausstattung ist in den Bundesländern sehr unterschiedlich (s. Tabelle).

Operationelle Gruppen

Nach LEADER ist EIP-Agri der zweite Bottom-up-Ansatz im ELER. Gedacht ist, dass eine Operationelle Gruppe (OG) ein konkretes praktisches Problem aufgreift und innerhalb eines Projekts an seiner Lösung arbeitet. Eine OG muss je nach Bundesland aus mindestens drei, manchmal aber auch nur zwei

Tabelle: Geplante Mittel der Bundesländer für die Förderperiode 2014 bis 2020 in Euro gerundet (Stand Februar 2015)

Länder	Mio. €
BB & BE	25,0
BW	15,5
BY	7,0
HE	4,0
MV	5,0
NI & BR	17,5
NW	10,0
RP	4,0
SH	10,0
SN	7,0
ST	5,5
TH	9,0
Deutschland	119,5

Mitgliedern bestehen. Verpflichtend ist, dass zumindest eines der Mitglieder ein landwirtschaftlicher Betrieb ist. Andere können zum Beispiel Berater, Unternehmen des Agribusiness, Forschungseinrichtungen und Verbände sein. Durch die heterogene Zusammensetzung der Gruppe soll zum einen der Austausch zwischen Praktikern und Forschern befördert werden. Zum anderen wird erwartet, dass die Ergebnisse des Projekts schnell durch die Mitglieder der Gruppe in ihre jeweiligen Netzwerke getragen und dadurch verbreitet werden.

Innovationsfelder

Die meisten Bundesländer haben sich dazu entschlossen, Leitthemen als Rahmen vorzugeben. Auch wenn die Schwerpunktsetzungen in den Programmen abweichen, so formulieren alle Länder als Leitthema eine wettbewerbsfähige, ressourcenschonende Tier- und Pflanzenproduktion. Die Förderung von Wertschöpfungsketten in der Landwirtschaft sowie der Biodiversität und eine Verbesserung der Lebensmittelsicherheit sowie des Wasser- und Bodenmanagements werden ebenfalls oft genannt. Natürlich spielen auch länderspezifische Themen eine Rolle beispielsweise Streuobstwiesen in Baden-Württemberg, der niedersächsische Tierschutzplan und die Antibiotika-problematik, Paludikulturen und Wildobstsammlung in Mecklenburg-Vorpommern oder Waldfunktionen und Holzverarbeitung in Sachsen-Anhalt. Zudem hat jedes Land Projektauswahlkriterien erstellt, die die Anforderungen an ein Innovationsprojekt operationalisieren. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass ein weites Spektrum vorgegebener Innovationsfelder kreativen Köpfen in der Land- und Forstwirtschaft kaum Grenzen hinsichtlich der inhaltlichen Ausrichtung eines möglichen Projekts setzt.

Förderhöhe

Doch der Teufel steckt im Detail und in diesem Fall in der Höhe der Fördersätze. So unterscheiden die Förderrichtlinien zum einen zwischen der Tätigkeit der OG und dem eigentlichen Projekt. Zum anderen wird auch zwischen Projekten mit und ohne Bezug zu Erzeugnissen im Sinne des Anhangs 1

des Vertrags über die Arbeitsweise der Europäischen Union (AEU-Vertrag) unterschieden. Erzeugnisse im Sinne des Anhangs 1 sind die der landwirtschaftlichen Urproduktion. Die Folge ist, dass es für die OG selbst sowie für die Projekte mit oder ohne Bezug zur Urproduktion unterschiedliche maximale Förderhöhen gibt, die um bis zu 50 Prozent voneinander abweichen können. Das bedeutet, ein EIP-Projekt, das sich mit Biogas befasst, erhält einen geringeren Fördersatz als ein Projekt, das im Zusammenhang mit der Erzeugung von Getreide oder Fleisch steht, denn Biogas ist kein Erzeugnis der

in Schubladen oder Schuppen verstauben würden, aber mit Hilfe von EIP-Agri-Projekten zum Markteintritt und zur Verbreitung gelangen, als innovative Leistungen im Rahmen von EIP-Agri verstanden werden.

Stand der Umsetzung

Wo steht Deutschland bei der Umsetzung von EIP-Agri? – Viele Länder haben sich für zweistufige Auswahlverfahren entschieden, in denen ein Gremium auf Grundlage von Projektskizzen eine Vorauswahl trifft. Die Länder Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Sachsen haben



Foto: landpixel.de

Innerhalb einer Operationellen Gruppe muss ein Mitglied von einem landwirtschaftlichen Betrieb kommen.

Urproduktion im Sinne des Anhangs 1 des AEU-Vertrags.

Projekte

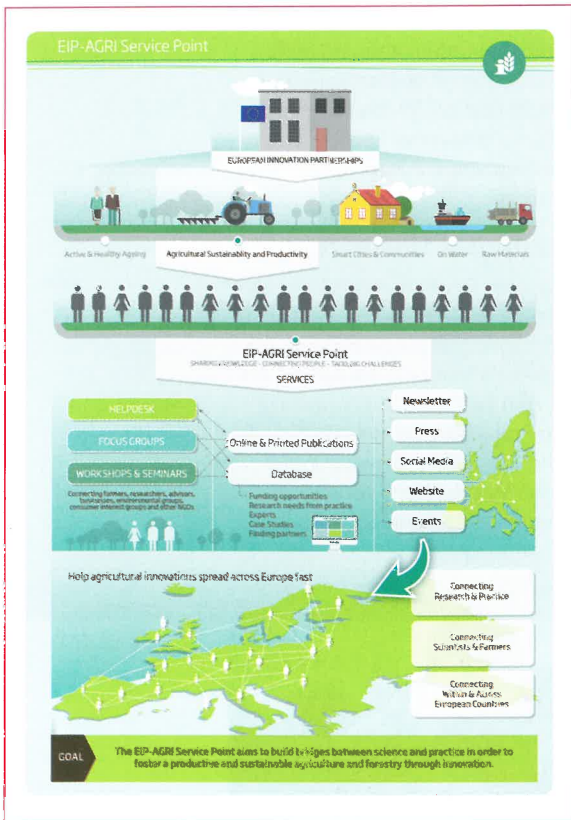
Welche Projekte sind mit EIP-Agri denkbar? – Die bereits vorliegenden EIP-Förderrichtlinien fassen den Begriff der Innovation weit. Neben den „klassischen“ Produktinnovationen, wie beispielsweise eine neue Belüftungstechnik im Stallbau, sind auch sogenannte Prozessinnovationen, die vorhandene oder neue technologische oder organisatorische Abläufe in einen neuen Kontext bringen, förderfähig. GPS beispielsweise wurde vom Militär bereits in den 1970er-Jahren entwickelt, kam später mit Precision Farming in der Landwirtschaft zum Einsatz und ist heute in fast jedem Kraftfahrzeug als Navigationshilfe zu finden. Im Laufe der Zeit ist GPS in andere Branchen und Märkte mit neuen Wertschöpfungsketten vorgedrungen. Solche Prozessinnovationen können genauso wie Prototypen, die sonst vielleicht

bereits ihr erstes Aufrufverfahren hierzu eröffnet und teilweise auch abgeschlossen. Für das eigentliche Antragsverfahren sind dann lediglich die Gruppen und Projekte zugelassen, die vom jeweiligen Gremium positiv beschieden wurden.

Aktuell haben in Schleswig-Holstein 17 Operationelle Gruppen mit ihren Projekten das Antragsverfahren durchlaufen. Auf der Website des schleswig-holsteinischen Innovationsbüros sind sie mit Kurzbeschreibung und Ansprechpartnern transparent dargestellt.

In Mecklenburg-Vorpommern hat eine Jury insgesamt neun Projekte ausgewählt, die sich damit für die eigentliche Antragsstellung qualifiziert haben. Sachsen beabsichtigt die Veröffentlichung der erfolgreichen Projekte des ersten Auswahlverfahrens auf der Website der Sächsischen Vernetzungsstelle der EIP-Agri. In Baden-Württemberg, Hessen, Rheinland-Pfalz und Bayern erfolgen die ersten Aufrufe in Kürze. Die meisten Länder beab-

Foto: © European Commission, 2014



Informationsschnittstelle EIP-Agri Service Point

sichtigen, innerhalb der Förderperiode mehrmals aufzurufen.

Was müssen interessierte Gruppen mit Projektideen als nächstes tun? – Der Sitz einer OG entscheidet, in welchem Bundesland das geplante Projekt und die dazugehörige OG gefördert werden kann. Eine Gruppe, die einen Förderantrag im Rahmen von EIP-Agri stellen möchte, sollte sich im Vorfeld über die je nach Land abweichenden Förderbedingungen kundig machen. Maßgeblich sind vor allem die betreffende Förderrichtlinie zu EIP-Agri und die Projektauswahlkriterien. Einige Länder haben diese Informationen für Operationelle Gruppen bereits ins Netz gestellt. Eine Übersicht über alle Länder steht auf der Website der Deutschen Vernetzungsstelle Ländliche Räume (DVS) Hier finden sich auch die Kontaktdaten zu Innovationsdienstleistern, die über EIP-Agri beraten.

Es ist zu erwarten, dass es Interessierte an EIP-Agri geben wird, deren Projekt für mehrere Länder relevant ist oder die keinen konkreten regionalen Bezug haben. Solche potenziellen Operationellen Gruppen können möglicherweise flexibel entscheiden, wo der Sitz

ihrer OG sein soll. Ihre Entscheidung wird dann zum einen von den konkreten Förderbedingungen der Länder abhängen und zum anderen vom Zeitpunkt des Aufrufverfahrens. Die Bundesländer rufen nicht zeitgleich auf, was Interessierte ohne feste Bindung an ein Land zu ihren Gunsten nutzen können. Denkbar ist auch, dass sie sich mit ihrer Projektidee in mehreren Ländern bewerben.

Innovationsdienstleister

Wer unterstützt die Operationellen Gruppen? – Alle Länder, bis auf Niedersachsen und Rheinland-Pfalz, sehen die Institution des sogenannten Innovationsdienstleisters (IDL) oder einer ähnlichen Organisation vor. Deren Aufgabe ist es, die OG im jeweiligen Land im Vorfeld von Auswahlverfahren und Antragsstellung zu unterstützen, ebenso während der Projektlaufzeit. Allerdings weichen die Aufgaben der Innovationsdienstleister in den Ländern voneinander ab. Teilweise liegt der Schwerpunkt auf der Hilfe beim Auswahl- und Antragsverfahren, teilweise reichen die Aufgaben des IDL weit darüber hinaus, indem sie als Vernetzer zwischen EIP-Akteuren aus Praxis und Forschung im eigenen Bundesland tätig sind und die Verbindung zu anderen Ländern suchen. In Schleswig-Holstein, Brandenburg, Sachsen, Bayern, Baden-Württemberg und Hessen haben die Innovationsdienstleister bereits ihre Arbeit aufgenommen.

Die DVS bietet zweimal jährlich einen Workshop für Innovationsdienstleister als Austauschplattform an. Darüber hinaus sind thematische Workshops für Operationelle Gruppen und Innovationsdienstleister geplant. Denkbar sind Themen, die von mehreren Gruppen im Rahmen ihres Projekts bearbeitet werden. Dies könnte zum Beispiel der Themenkomplex „Eiweiß“ sein, wo Projekte zum Anbau von Eiweißpflanzen, zur Verfütterung dieser oder zum Aufbau von Wertschöpfungsketten von heimischen Eiweißfuttermitteln zu erwarten sind.

Transferbesuche

Darüber hinaus plant die DVS Transferbesuche zu EIP-Projekten im gesamten Bundesgebiet und perspektivisch auch in andere Mitgliedstaaten, um einen Austausch

von EIP-Akteuren vor Ort zu ermöglichen. Als weiteres wichtiges Informationsinstrument wird die frei zugängliche Datenbank zu EIP-Projekten in Deutschland Anfang 2016 auf der DVS-Website einsehbar sein. Sie speist wiederum die europäische Datenbank beim EIP-Agri Service Point (s. Abbildung). Somit wird auf Landesebene (IDL), Bundesebene (DVS) und europäischer Ebene (EIP-Agri Service Point) der gesamte Prozess von EIP-Agri von verschiedenen Institutionen begleitet. Das Ziel des effektiveren Informationsaustauschs zwischen Praxis und Forschung soll auch durch Netzwerkbildung erreicht werden.

Erfolgsfaktoren

Woran wird der Erfolg von EIP-Agri in ein paar Jahren gemessen? – Spätestens nach Abschluss der ersten EIP-Projekte wird man beginnen, über den Erfolg von EIP-Agri zu diskutieren. Der tatsächliche Innovationsgehalt der Projekte wird dabei sicherlich an erster Stelle stehen, aber auch die Frage, wie weit EIP-Agri dazu beiträgt, den Austausch zwischen Forschung und Praxis zu verstetigen. Darüber hinaus wird die administrative Seite des Förderansatzes beleuchtet werden. Wie geeignet sind Auswahl- und Antragsverfahren? Wie aufwendig ist die Selbstverwaltung einschließlich Dokumentationspflicht der Operationellen Gruppen, um den Anforderungen sämtlicher Förderrichtlinien, die für die Förderung über den ELER relevant sind, gerecht zu werden?

Damit EIP-Agri zum Erfolg wird, ist vor allem die Bereitschaft, voneinander zu lernen, wichtig. Dies gilt nicht nur für die Operationellen Gruppen untereinander, sondern auch für die verantwortlichen EIP-Behörden in den Bundesländern und Regionen anderer Mitgliedstaaten. Die Vielfalt der administrativen Umsetzung eröffnet die Chance, besonders gelungenes von anderen abzuschauen. Voraussetzung dafür ist: Transparenz hinsichtlich der Gestaltung und Umsetzung des Förderprogramms, die frühzeitige Analyse der Arbeitsweise der Operationellen Gruppen und Innovationsdienstleister sowie die zügige Verbreitung der (Zwischen-)Ergebnisse der EIP-Projekte.

Die Autorin



Bettina Rocha
Bundesanstalt für
Landwirtschaft
und Ernährung
Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume (DVS), Bonn
dvs@ble.de